

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Wilhelms Schwager im Rampenlicht

Der Prinzgemahl muß mitverdienen, denn eine Rente von 40000 Mark ist ein Pappentitel

Durch das Karlsruher Geschied des Herrn Jouboff, Kaiserlichschwager, Gottes Gnaden und Prinzgemahl von Schaumburg-Lippe, hat die deutsche Hofgesellschaft, die schon durch die Vorgänge im kaiserlichen Hofleben die ausländischen Berichterstatter in Deutschland ersehnten Kaffepöbeln vorantrieb, neue Weisungen erhalten. Internationalistische Presse nimmt sich seit dem Eintreffen des letzten Jahres des angekündigten Herrscherpaars in Paris mit wohlwollender Wärme der Befolge der Hofgesellschaft an und kauft die neuen Stadien der Vorbereitungen des Herrn Jouboff für seine Ehrenkarriere mit gleicher Aufmerksamkeit, wie sie hienoweil seit dem Tode des geliebten Kaiserlichen von Doorn in reichlicher Weise allen aus der Feder der Kaiserinmutter hervorgeht. Herr Jouboff selbst hat für die Journalisten zugänglich zu sein kein Schwager. Er erzählt allen, die es wissen wollen, daß seine Frau, die die Tochter eines Kaisers und die Schwester eines Kaisers ist, sich beglückwünschen kann, einen so hübschen jungen Mann von so vielen Talenten, wie es Herr Jouboff ist, heiraten zu dürfen, um mit ihm zu leben. Seine Ehrenkarriere habe er nur zu danken, um mitzuverdienen, denn die Einkünfte seiner kaiserlichen Frau betragen sich nur — sagt er — auf 40000 Mark im Jahr. Es ist natürlich für die in deutscher Parlamentaristik erzogene Prinzessin nur ein Pappentitel, und der junge Schwager will jetzt selbst mit nur in genügender Menge geleistet würde. Die zweite Forderung beste mit seiner Gardeboje zu tun. Als Hofgesellschaft, der ein Geschied in Paris gibt, ist es natürlich keine

Familienpflicht, etwas auf sich zu halten und er lehnt es durch, daß

Wühnenaustattung von den ersten Klassen anseherigen sei, da er getragene und angeführte Kritiker bereits in seiner eigenen Familie habe.

Ehe der Vorhang aber die Bühnenlaufbahn des Kaiserlichschwagers aufluft, hat Herr Jouboff noch einige

keine Formalitäten bei der Polizei zu regeln. Man hat ihm noch keinen Zeitpunkt ausgestellt und ihm bedeutet, daß er Antrittschreiben muß, wenn er sich zu ungenügend seinen impudischen Regungen hingibt, wodurch die Zöllner bereits in der Gefängnis befand sind, die aber mit den Polizeibehörden nicht in Einklang zu bringen sind.

Bitter beklagt sich der junge Mann über seine staubigen Verwandten und deren politischen und gesellschaftlichen Anhang, die ihm und seiner Frau über 8000 Schmalbeile und Zeigpränge zugesandt hätten, obwohl bei den vorliegenden Zusammenkünften mit den seinen keine Frau alles durchaus harmlos abhandelt sei. Der Grafier wolle seinen Schwager wohl nicht als hoffähig anerkennen, aber Prinz Waldemar, der ihn besucht habe, sei ganz nett gewesen und habe nur immer verwundert gefragt:

„Ich verstehe nicht, wie sie meine Tante heiraten konnten.“

Als Jouboff antwortete: „Um sie glücklich zu machen“, habe der Prinz gelacht.

Einen besonderen Reiz hat das Geschied Jouboffs in Paris dadurch, daß er hier bereits eine alte Klamme lösen hat, die allerdings nicht historischen Wert ist, sondern als Mannequin tätig war. Die junge Dame, Odette Kouis, war eine Zeitlang mit dem jungen Kaiser verlobt, gab ihm aber den Kaufpreis und bröckte sich mit einer Gräueltat des Vertrauensprechens, als bereits die Schwäger des allerhöchsten Kaisers den ehemaligen Prinzen in ihren Netzen gefangen hatte. Aber auch Odette scheint ihre Absicht, sich durch die Klage auf billige Weise Klame zu suchen, fallen gelassen zu haben, denn sie hat kürzlich einen Serben geheiratet.

Glässe vom Tage

Herrn Hilferding zur Nachahmung empfohlen

Eisenberg ist ein Versehen in Thüringen. Es ist nicht weiter bekannt, hat bisher weder als Advokat, noch sonst wie von sich reden gemacht. Seit einigen Tagen aber ist Eisenberg in gewisser Beziehung an die Spitze aller deutschen Städte getreten. Dort haben nämlich die Stadtväter beschlossen eine Klage anzuheben und zu deren Finanzierung — so heißt es — eine Kollektion zu veranstalten. Wer also einmal auf den Kopf muß, hat dafür Steuern zu zahlen. Oder werden Kaufkollektionen entrichtet? Die Einzelheiten sind nicht bekannt, aber es wird wohl nicht lange dauern, und Hilferding, der noch immer darüber nachdenkt, was er alles steuern kann, damit den Proleten nur ja nicht zu wohl wird, dürfte dem Beispiel der Stadt Eisenberg folgen. Zu diesem Zweck soll Herr Hilferding ein Vorschlag gemacht werden. Er möge bei der im Reichsmaßstab einzuführenden Steuer eine Staffelung vorsehen, die derart gestaltet, daß dort, wo der meiste Bedarf vorliegt, die höchste Steuer erhoben wird. Da wird dann wohl in der Wilhelmstraße zu Berlin eine ganze Menge für die Steuererhebung abzuholen sein. Hilferding wird sich mit dieser Steuer übrigens keinem Geringeren widersetzen als die Seite stellen, als dem römischen Kaiser Neposian, der die Latinen besteuern ließ und das Hässliche Wort prägte „non olet“, das Geld stinkt nicht. Auch soviel Ruhm sind den ehemaligen Verfassern des „Finanzkapitals“ sicher geblieben.

Job. Schau.



Bolivien-Flieger in Berlin

Zwei bolivianische Flieger Quijano und Rosquez, die einen Flug Berlin-Paris durchzuführen wollen, sind in Berlin eingetroffen. Unser Bild zeigt sie kurz nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhof. Sie wollen von Berlin aus bereits angebotene Verhandlungen über den Ankauf eines geeigneten Flugzeuges weiterführen.

Muttat eines Geisteskranken

Der auf dem Gut Rosin bei Duderow (Kreis Anklam) beschäftigte polnische Schmittler Kubianowski überfiel in einem Anfall von Geisteskrankheit in der Schmittlerlehre seine Frau und verletzte sich schwer durch zwei Messerstiche. Der Kranke wurde in Schußhaft genommen und in die Heilanstalt Straßund gebracht.

Explosion auf einer elektrischen Lokomotive

Bei der Explosion eines Lichtschalters auf einer Lokomotive der elektrischen Portorita-Bahn in Viskaja erlitten fünf Ingenieure, die sich auf der Lokomotive aufhielten, mehr oder minder leichte Brandwunden.

16 Personen bei einem Autobus-Unglück getötet
Auf der Straße Rio Rama-Guano, Ecuador, ist ein Autobus einen Abhang hinuntergefallen, wobei 16 Personen ihr Leben verloren.

Schwerer Straßenbahnunfall in Stuttgart
Bei einem Straßenbahnunfall in Stuttgart wurden elf Personen durch Glasplitter leicht verletzt. Der Fahrer des einen Straßenbahnwagens erlitt schwere Verletzungen.

Graf Stolberg soll auf freiem Fuß gesetzt werden

Gibt Chicago!

Kraubüberfall auf eine Chicagoer Synagoge — 75 000 Dollar erbeutet — Die politische Zusammenkunft im Synagogenraum

Chicagoer Einbrecherbanden haben ihre bekannten Streifzüge mehrmals auch auf die rumänische Synagoge in Chicago ausgedehnt. Dieser Tage drangen fünf maskierte und bewaffnete Banditen dort ein und zwangen die Anwesenden, etwa 80 Personen, sich an die Wand zu stellen. Dann eraubten sie die Betroffenen ihres Geldes und ihrer Schmuckstücke, wobei sie eine Menge in Gesamtwert von 75 000 Dollars machten. Es mühen also sehr kapitalstärkige Leute gewesen sein, an denen die Chicagoer Verbrecher ihren Lohndrang stillen, und es wird berichtet, daß sich unter den Anwesenden gerade ein Vertreter der rumänischen Regierung befand der dort einen Vortrag über die Jahrgangsbücher der Vereinigung Rumaniens hielt. Mit Genugtuung wird von bürgerlicher Seite darauf hingewiesen, daß dieser rumänischen jüdischen Gemeinde auch die Königinmutter Marie von Rumänien bei ihrer Amerikareise einen Besuch abgestattet habe. Während dieser Raubüberfall in Amerika geschah, war im „Mutterlande“ Rumänien übrigens gerade die Sicherung damit beschäftigt, gegen revolutionäre Arbeiter mit dem blutigsten Polizeiterror vorzugehen.

Best und Boden auf Ozeandampfern

Im Hamburger Hafen traf, von Bremen kommend, der Dampfer „Palos“ der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ein, auf dem bei der Abfahrt von der Weier eine pechverdächtige Matte festgestellt worden sein sollte. Das Schiff wurde in Hamburg sofort verhaftet und bereits gestern wieder für die Weiterfahrt freigegeben. Inzuezt steht es entsprechend den Bestimmungen zur Seebefehlsung noch unter Quarantäne.

Am Nord des dieser Tage in England eingetroffenen, aus Rom kommenden Dampfers Isacciana sind 11 Personen an Pocken erkrankt, von denen eine inzwischen bereits verstorben ist. Sämtliche 600 Passagiere des Dampfers sowie die Besatzung von 200 Mann mußten infolgedessen unter ärztliche Überwachung gestellt werden.

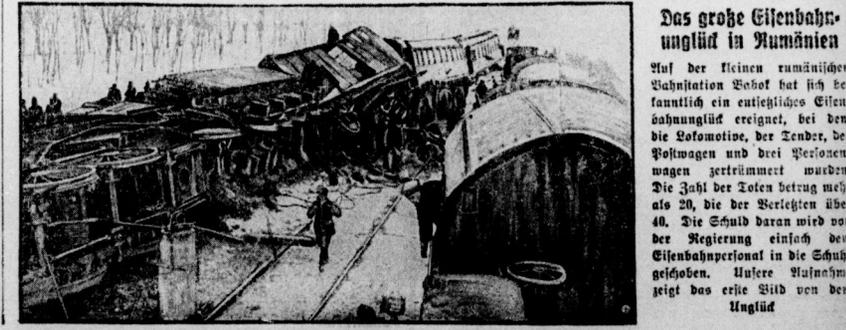
Explosion auf einer elektrischen Lokomotive
Bei der Explosion eines Lichtschalters auf einer Lokomotive der elektrischen Portorita-Bahn in Viskaja erlitten fünf Ingenieure, die sich auf der Lokomotive aufhielten, mehr oder minder leichte Brandwunden.

Elefantenzug in Neulingen
Vor einigen Tagen gab es in Neulingen eine wilde Elefantenzug. Die annähernd drei Stunden dauernde, während derer der Elefant in den Gassen der Stadt herumgelaufen ist, wurde am Montag nachmittag fünf wiederum drei Elefanten, mal auf dem Transport zum Bahnhof, ausgesetzt. Sie führten in die Gärten und Felder und zertrampelten alles, was ihnen in die Quere kam. Es entpuppte sich eine wilde Jagd, da man dachte, daß die Elefanten diesmal wieder in die Gassen einziehen, die Schaulustler verfolgen und die Waren ruinieren werden. Nach etwa 1/2 Stunden gelang es endlich den Wärtern, Tiere einzufangen, sie in Ketten zu schließen und nach dem Güterbahnhof zu bringen, wo sie verladen wurden.

Saltibehel gegen Damaia aufgehoben
Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hamburg ist vom Vernehmungsbekleidungsamt der Amtsgerichts Berlin-Mitte der gegen Herrn Saltibehel erlassene Saltibehel aufgehoben worden. Man sieht, daß es nur um eine Schlinge handelte gegen den Mann, der die städtischen Spießer bis auf die Knochen blamiert hat.

Wahlwagen in der Häuserwand
In Dülledorf auf der Chaussee Wüderich-Verdingen fuhr ein Wahlwagen der Kraftwagenleitung in ein Haus, drückte die Wand ein und kam innerhalb der Wohnung zum Stehen. Wählfahrer wurde schwer verletzt. Von den passagieren erlitten zwei Personen erhebliche Verletzungen.

Peter Ederwisch am Comersee
Im Hafen von Argegno am Comersee wurde von einem Erdbeben der Länge von circa 100 Metern zerstört. Inzuezt werden der Restruktur und Johann der Hafenbau in einer Länge von 25 Metern. Menschenleben wurden nach den Angaben italienischer Presse, die mit Vorbehalt aufzunehmen sind, nicht getötet. Die Katastrophe, durch die 1/2 des Hafens vernichtet wurde, hat einen Schaden von 300 000 Lire verursacht.



Das große Eisenbahnunglück in Rumänien

Auf der kleinen rumänischen Bahnstation Bofot hat sich ein katastrophales Eisenbahnunglück ereignet, bei dem die Lokomotive, der Tender, der Puffwagen und drei Personenwagen zerstört wurden. Die Zahl der Toten betrug mehr als 20, die der Verletzten über 40. Die Schuld daran wird von der Regierung einfach dem Eisenbahnpersonal in die Schuhe geschoben. Unsere Aufnahme zeigt das erste Bild von dem Unglück.

Was aus dem Garten Welt

April-Arbeiten im Gemüsegarten

Für den April gelten besonders in diesem außergewöhnlichen Jahre viele Angaben aus dem vorigen Monat. Besondere Beachtung verdient die Ansicht von Seppänen verschiedener Gemüse, wie Kopschl, Stummelkohl, Kohlrabi, Mörtling, Rosenkohl und Kohlrüben. Die im März im halbdarmen oder kalten Frühbeet vorgenommenen Aussetzungen müssen sorgfältig gepflegt werden. Bei Kopschlern werden kräftig lüften, bei warmer Witterung sind die Fenster ganz abzunehmen. Die Pflanzen müssen kurz, gedrungen und kräftig heranwachsen. Stehen die Pflanzen zu eng, dann muß rechtzeitig herbeigeholfen werden. Von Mitte April an können die gut abgehärteten Pflanzen auch schon ausgepflanzt werden. Allerdings muß das Land schon genügend erwärmt und abgetrocknet sein. Man achte sorgfältig darauf, daß die Gemüsepflanzen gesund sind. Bei den Kopschlägen tritt leicht die sogenannte Schwermüdigkeit auf, besonders wenn die Saatbeete zu früh, d. h. unverteilt, mit Pflanzenreste oder Dünger enthält. Der Zeit zwischen Bürgel und Keimblätter zeigt dann eine dunkle Veräufung und ist dünn gelblich. Auch auf kleine Anomalien an den Wurzeln ist zu achten. Hier handelt es sich um die sehr gefürchtete Kopschlkrankheit, die Kohlrüben. Solche Pflanzen sind zu verbrennen, nicht aber etwa auf den Kompost zu werfen.

Für die letzten Kohlschläge ist die Ausfaat auf Freilandbeeten vorzunehmen. Diese Saatbeete sollen alljährlich an anderer Stelle angelegt werden. Im Herbst ist das Land mit Kalk zu versehen und zu umgraben. Kopschläge, die gut abgelagert und vertrotet ist, kann zur Verbesserung des Bodens genommen werden. Vorausgesetzt, daß der Kompost unfaulig erhalten wird. Auch die Unterbringung von Torfhum ist sehr anzuraten, um recht gute Wurzelballen zu erhalten, was das schnelle Anwachsen der Schläge beim Auspflanzen günstig beeinflusst. Man bringt den Torf etwa 4 bis 5 Zentimeter hoch auf und vermischt ihn durch das Umräumen gut mit dem Boden. Vor der Ausfaat wird das Land sehr sorgfältig gesäubert und letztmännlich gemacht. Die Ausfaat erfolgt in Reihen von etwa 5 bis 10 Zentimeter Abstand. Dünne Ausfaat bringt gesunde Pflanzen.

In der ersten Aprilhälfte können schon Frühkartoffeln ausgelegt werden. Spätkartoffeln legt man nach Mitte April aus. Immer natürlich vorausgesetzt, daß das Land schon genügend erwärmt ist. Von verschiedenen Saatgütern sind bald Folgeaussetzungen vorzunehmen, so z. B. von Erbsen, Karotten, Radischen, Rettich, Salat. Auch noch Spinat ansetzen, dann ist Salat zu wählen, die spät reifen, wie z. B. Juliane. Auch Dill, Fenchel, Anis können noch Anfang April gesät werden.

Singemieten ist hier noch auf die Bestellung von Gemüsepflanzern. Durch die Heizung noch auf vielen Krankheiten vor, besonders einleuchtend ist das Weiden bei Verwendung der Trockenheide. In jeder Samenhandlung erhält man kleine Kataloge, die in handlichen Büchlein gefaltet werden. Die Gebrauchsanweisungen sind genau zu beacuten. Auch Rohstoffe können sehr empfohlen werden.

Spargelbeete sind nicht zu früh anzubauen. Erst fast die Sonne trägt das Land erwärmen und dadurch den Trieb stetig anregen, dann erst ist der Damm aufzuwerfen.

Geflügel im Hausgarten

Recht häufig findet man auf dem Lande noch Geflüge, auf denen der Mensch seinen Auslauf hat. Geflügel hat für den Hausgarten einen Wert, der nicht nur aus dem Boden und freien und freien bei den jungen Kulturpflanzen. Am besten eignen sich für diese Art der Haltung noch die kleinen federhellen Bantam- und Zwerghühner, die je nach Art und daher nur geringen Schaden anrichten vermögen. Wenn das Land umgraben wird, sollten die Hühner jedoch unbedingt in den Garten geschickt werden, weil sie sich dann durch Vertilgung schädlicher Insekten nützlich machen. Am meisten haben Tauben im Garten, weil sie die Körner, welche sie auf der Erde vorfinden, fressen und dabei eine große Menge von Unkrautfrüchten vernichten. Kommt dabei auch das eine oder andere Samenstück der Kulturpflanzen unter, so werden die Samen nicht groß. Die auf der Oberfläche liegenden Samen würden wahrscheinlich nicht keimen. Etwas anderes ist es mit dem freien Auslauf des Hausgeflüßels in Obstgärten; hier kann es nicht schaden, sondern führt durch Düngung und Freieren von Unkraut großen Nutzen.

Der Wert des Laubdüngers

Der Laubdünger steht in Bezug auf den Gehalt an Nährstoffen, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk an erster Stelle unter den natürlichen Düngern und verdient im Gartenbau die weitestgehende Verwendung. Sein besonderer Reichtum an anderen Düngern besteht in seiner Freiheit von Unkrautfrüchten. Der Laubdünger enthält alle von ihm verdauten Samen, während bei anderen Düngern die Unkrautfrüchte nicht nur nicht entfernt werden, sondern auch vielfach durch die natürliche Fäule in ihrer Keimkraft direkt gefördert werden.

Durch das Einstreuen von Torf in die Laubdüngelage wird der Gehalt des Düngers am besten erhalten. Die Laubdüngelage sollte trocken erfolgen. Wegen seines hohen Kalisgehaltes wirkt Laubdünger häufig, er würde sich für sich selbst Bodenarten mit Kompost zu mengen sein, während er auf lehmigen oder sandigen Böden rein gegeben werden kann. Eine Lösung von Laubdünger in Wasser ist ein vorzügliches Mittel zur Blütenbildung, auch bei den Topfpflanzen. Je länger zu diesem Zwecke ein Sackchen mit dem Dünger in das Wasser ist.

Kohlrabi als Frühgemüse

Die Ausfaat von Kohlrabi kann bereits ab Mitte März erfolgen, doch empfiehlt sich, etwa monatlich mehrere Aussetzungen folgen zu lassen, um auch den späteren Bedarf zu decken. Die Jungpflanzen werden wie alle übrigen Kohlrabien gezogen; es ist jedoch besonderer Wert darauf zu legen, Entwürfungsstörungen und Nachfröste fernzuhalten, da hierdurch das sogenannte Polierwerden oder Beschädigen begünstigt wird. Je größer die Samenabteilung ist, nicht zu empfehlen, es sei denn, daß ein entsprechender Schutz für die Frühsetzlinge vorhanden ist.

Die Heranzucht frühen Kopschlates

Da die Frühbeete in diesem Jahre nicht genügend ausgenutzt werden können, empfiehlt sich für den Kleingärtner lieber in einen Kopschl zu ziehen, der zwar nicht so große Kopfe ansetzt, dafür aber besonders hart ausfällt. Die hierzu benötigten Pflanzen erwirbt man sich am besten aus einer Großhandlung. Das Frühbeet wird mit 14 bis 18 Zentimeter mit Erde gefüllt. Die Kopschl darauf, bei die Pflanzen sehr lichtbedürftig sind, sollte das Einlegen in einen Abstand von 25 bis 30 Zentimeter erfolgen. Auf reichliche Lüftung ist bei warmerer Wetter Wert zu legen, während bei kühler Witterung mit Wasser geduldet wird. Umfangreiche Luftnahme verhindert am besten das Faulen der Pflanzen und ermöglicht auch erst die Kopschlung. Mit dem Einlegen soll man etwas vorsichtig sein und nicht zu viele auf ein Beet setzen, besonders bei dem Gießen mit der Brause sollte darauf zu achten.

Die Rostower Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Von A. Lunarski

Die Rostower „Selma“ (wie die Witterung für die „Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen“ heißt) wird alljährlich für 35 Millionen Rubel fertige Produkte erzeugen. Der Wert des Betriebes beträgt 44 Millionen Rubel. Er wird 5000 Arbeiter beschäftigen.

Das ist die größte Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Europa.

Sie wird täglich für 140 000 Rubel, nämlich für 17 000 Rubel landwirtschaftliches Inventar produzieren. Für die Produktion werden jährlich 8000 Waggons Eisen, Stahl, Gußeisen und Holzmaterial und 1000 Waggons Brennstoff erforderlich. Mit anderen Worten, sie wird täglich 80 Waggons Rohmaterial verbrauchen und täglich 50 Waggons Fertigfabrikate von sich geben. Ueber 50 Ingenieure und Techniker arbeiten an dem Projekt. Im gegenwärtigen Moment ist „Selma“ nur zu 30 Prozent fertig, und dieses eine Drittel, ja sogar noch weniger als ein Drittel, ist es während meiner letzten Reise nach Rostow.

Eine gewisse Vorstellung über das Ganze bekommt man schon nach der Holzverarbeitungsabteilung.

Die Holzverarbeitungsabteilung liefert erstens ein zierliches Holzlager ein. Das Lager ergibt 5 Keller. Hier werden 700 Waggons Holz aufgeschichtet werden können. Daneben ist eine Dampftrötenanlage. Sie besteht aus 10 Tunneln oder Kanälen und arbeitet ununterbrochen. Jedem Kanal kann man auf einmal 5 Waggons Holz zuführen. Das Holz wird dort 6 Tage getrocknet. Die Trocknungsanlage bearbeitet jährlich 1 000 000 Kubikfuß. Hier ist zugleich ein grandioses Holzlager. Die Holzverarbeitungsabteilung wird die Holzleiste für die Maschinen und Werkzeuge fertigen.

Der Bau des Sägewerks und der anderen Abteilungen wurde begonnen natürlich nach im voraus beschützigen Projekten. Als man aber an die Eisenbetondeckung trat, an die gewaltigen Ueberdachungen, da trat die Erfindungsphase auf den Plan. Die Holzwerke sollte aus Kost wegen werden, einem ungeheuerlich teuren Material. Aber daneben liegt der Reiz mit reinigen Mengen von Schiff. Der Don liefert eine gewaltigen neuen Dampfmotor, „Schiff“ d. h. Watten gepressten Schiffs, die feuerfest imprägniert sind. Leicht, haltbar, absolut feuerfest und kostet nur 1 60 Rubel pro Meter. Die Baumeister begünstigen sich nicht mit dieser Billigkeit, sie brauchen die Eisenbetondecke auf 6 Zentimeter Dicke, wodurch eine weitere Verbilligung um 10 Prozent eintritt.

Auch die Schmiede- und Drehabteilung ist fertig.

Das wird die größte Schmiede der Sowjetunion sein.

Sie wird eine Gemäße von 3 Hektar unter ununterbrochener Ueberdachung stehen. Hier werden jährlich 60 000 Tannen Eisen und Stahl verarbeitet werden. Ueberall sind die neuesten Methoden

der Mechanisierung angebracht. Die Sandmaschinen sind ganz geartet. Im ganzen Betriebe gibt es keinen einzigen Sandhaufen. Das Gebäude ist fast fertig. Es kostet über 3 Millionen seine Installation wird über 4 Millionen Rubel erfordern. Die Wände dieser Schmiedeabteilung sind so errichtet, daß bei jeder Eisenbetondecke ein großer Teil der Luft durch die Eisenbetondecke in zwei Halbkugeln an jeder Luftsaugung bleibt. In der mechanischen Reparaturabteilung ist zwischen den Hängebleichen eine Eisenbetondecke angebracht, die im Innern ebenfalls leer ist. Diese Methoden verringern die Unkosten, dabei sind die Wände etwas weniger fest oder für Kälte durchlässig. Das ganze Gebäude der Eisenbetondecke wird so gebaut, daß die Luft auf der kalten Erde angetrieben und dann durch Gittergitter an die richtigen Ort gebracht werden.

Es ist höchst interessant, daß der ganze Plan, auf dem die Fabrik unter dem Dache ist die zentrale Schmiedeabteilung. Die Treppen oder Stufen. Die Entung führt das Wasser nach unten, wo es abfließen und gibt eine bequeme Zufahrt für Wasser.

Höchst interessant sind auch die Unterbrechungen auf dem Gelände der Schmiede- und Hängebleichen. Das Dach überdeckt die Schmiedeabteilung. Die Unterbrechungen ermöglichen es, ohne irgendwelche weitere Ventilation auszukommen. Das Dach ist so gebaut, daß es im Sommer die Sonne abhält.

Es ist auch originell, wie der Bau von selbst rings um die ganze Reihe von Stillwerkstätten erzeugt hat. Die Kesselbau hat die Kosten um 20 Prozent gespart. Der Beton wird in eigenen Fabriken in eigener Betonfabrik hergestellt. Auch das ist ein Merkmal.

Die anderen Abteilungen sind noch nicht fertig, ich will es aber hier schon sagen. Ich will nur den prächtigsten, betonierten Fertigungsbau von 36 Meter Höhe erwähnen. Er verfügt über eine ganze Reihe neuer Einrichtungen, teils amerikanischer Herkunft, teils Funktionen außerordentlich.

Der ganze Bau ist höchst interessant und bietet eine ideale Stätte für einen technischen Spaziergang. Die Arbeiter in der Schöpfung ihrer Hände. Wer die ganze Anlage in der Hand mit ihren Köpfen beteiligt.

In den Produktionsberatungen kommen 500 bis 600 Arbeiter und Arbeiterinnen treffen hier das Wort, kritischen taten, tragen Erfindungen vor.

Man begeißt wohl den freudigen Mann, mit dem der Arbeiter, Genosse Panjowski, ein Mann, der einfacher ist, war, den „Selma“-Bau den Besuchern zeigt.

Abharbertreiber

Das Treiben von Abharberkauten kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen. Meistens dreht man auf gemauerten Säulen, nach dem sie im Abharberkaut erhalten haben, mit dem Erdabfall aus dem Boden genommen und in dunkle oder schmale Räume in Erdeinhülle gebracht. Die Wärme wird allmählich auf 12 bis 15 Grad gesteigert. Innerhalb von etwa fünf Wochen werden von der Säule, die dann allerdings völlig erloschen und wertlos geworden ist, drei Abharbertreiber gewonnen. Will man sich ein Keimkeimgewicht von etwa acht bis zehn Tagen begnügen, so genügt es, die Säulen im Freiland mit alten Jumenthäuten ohne Boden zu überdecken und diese zum Schutz gegen Kälte mit Erde und Dung zu umgeben. In solchen Fällen wird natürlich auch der Boden oberflächlich überdeckt.

„Nun wird es Frühling“ Eisenach hat den Winter verbrannt



In Eisenach wurde, wie alljährlich, das Ende des Winters durch Verbrennung einer Strohpyrale, die den Winter symbolisieren soll, gefeiert. In einem Festzug wurden für den Sommer und Winter symbolische Figuren durch die Straßen gefahren und dann als Höhepunkt der Veranstaltung „König Winter“ verbrannt, welchen Hingebungen der Wirt festhielt. Die Eisenacher Volksliebe geht auf einen großen Brand zurück, der vorwiegend im Nordwestteil der Stadt und benachbarten Wäldern heimlich war. Aus solchen Katastrophen werden allerdings meist reaktionäre wässrige Veranstaltungen gemacht.

Bei Freilandbeeten unterscheidet man breitwellige Reihen- und Stufenbeeten (in Linien und Quersätzen genannt). Die Breite- und Reihenbeete ist bekannt, die Stufenbeete weniger. Bei dieser werden mit der Schaufel oder der Spade flache Wälder ausgehoben und in sie mehrere Samenreihen gelegt, hierauf wird das Erdreich wieder über die Wälder gezogen und fest angegedrückt. Am beliebtesten ist die Stufenbeete bei den Bohnen.

Das Laufen kann während des ganzen Jahres vorgenommen werden, doch muß die Laube im Frühjahr und Sommer besonders gut besorgen und hart verdrückt sein und nur bei trockenem Wetter gegeben werden. Hierzu eignen sich am besten Tennen, die man zu einem Drittel oder zur Hälfte mit Laube und dann bis zum Rand mit Wasser füllt. Besonders die stark abtrocknenden Gemüse, wie Gurken, Stummelkohl, überreife Kohl, aber auch Rosen, sind für Durchgänge empfehlenswert. Man kann aus trockenem Grund auch im trockenen Zeiten bringen, so läßt man mit reinem Wasser nach. Selbstverständlich nimmt man diese Arbeit am Abend an.

Fütterung und Haltung der Milchziege

Die Fütterung hat sich nach der Leistung zu richten. Es ist vorzuziehen, daß eine fruchtende Ziege reichlicher gefüttert wird als eine trockenstehende. Am Sommer ist das Grünland zweckmäßigste Fütterung zu bezeichnen. Die Ziege liebt ein mit trockenem Boden gemischtes Futter; bei ausreichender ist ein Strohfutter zum nötig. Da aber die wenigsten Ziegen vollständig ausreichende Weidenfelder zur Verfügung stellen können, so ist ein Strohfutter zugeföhrt, wobei die Tiere auch die Weidung zu halten.

Für die Stallfütterung im Sommer sind Klee und Luzerne am besten; junger Klee ist jedoch vorzuziehen. Das Grünfutter darf sich keinesfalls erhitzen, wie es leicht geschieht, wenn es in einer Saug oder Korb fest eingeklemmt wird. Grünfutter nach dem Erhitzen hat ein starkes Aroma, ein Strohfutter gerichtet werden, ist aber sonst brauchbar. Am Frühjahr können Kräuter, wie Löwenzahn und andere, gegeben werden. Laub und Laubreis werden gern genommen. Das Futter besteht zweckmäßigweise aus Heu, Klee und etwas Stroh. Bei Weidenabfälle, wie z. B. frische und alte Kartoffelblätter, kann das Futter geföhrt werden. Stroh auf der Weidhertragung wirken Klee, die in Mengen von 2 bis 3 Gramm bei fruchtenden, bzw. 1 bis 1 1/2 Kilogramm bei alten und trockenstehenden gegeben werden. Karotten können bei als gedämpft bis 1 1/2 Kilogramm verabreicht werden. Grünfutter besteht aus Spargel, Petersilie, Fenchel, Waid, Pfefferminze. Am Winter eignen sich für trockenstehende Ziegen 2 Kilogramm Heu und 1 1/2 Kilogramm Klee, bei 2 Kilogramm beträgt die Fütterung 1 1/2 Kilogramm Heu, 2 Kilogramm Klee und 1/2 Kilogramm Stroh. Bei einem Winterfutter von 4 Kilogramm ist eine weitere Zulage von 1/2 bis 1 Kilogramm Futter gegeben werden, um allem einseitige Fütterung zu vermeiden. Die übrigen Haustiere geben man zweckmäßig eine Mischung mehrerer Strohfrüchte, so z. B. Hafer und Weizen, einen einseitigen Fütterung. Hohe Milchleistungen können bei der Ziege nur dann für längere Zeit erzielt werden, wenn genügend Eiweiß im Futter erhält. Dieses sollte auch in Suppe, sondern trocken oder etwas angefeuchtet gegeben werden.

Eine unbeachtete Gladiolenart

Während die Gladiolen unter den sommerblühenden Gewächsen des Gartens eine bevorzugte Stelle einnehmen, sind die winterharten Gladiolen, die in den Wintermonaten blühen, noch wenig beachtet. Die Gladiolen sind in der Regel in den Wintermonaten nicht so weitgehend wie bei der Sommerblühenden. Die Gladiolen sind jedoch der herrlichen Wuchs und die Blütenrispe. Die Gladiolen sind bei einzelnen Sorten 30 Zentimeter über das sommerfrühe Laub. In der Regel blühen die Gladiolen sehr schön. Die Pflanzen sind bei winterharten Gladiolen, die im Winterblühen, so liefern er im Herbst eine hübsche Laubbede erhält, jedoch einen Platz stehen bleiben. Wenn man auf Vermehrung legt, ist es auch durchaus möglich, die Zwiebel im Herbst zu pflanzen und die kleinen anstehenden Brutzwiebeln im Winter zu pflanzen. Die Gladiolen sind in der Regel in den Wintermonaten nicht so weitgehend wie bei der Sommerblühenden. Die Gladiolen sind jedoch der herrlichen Wuchs und die Blütenrispe. Die Gladiolen sind bei einzelnen Sorten 30 Zentimeter über das sommerfrühe Laub. In der Regel blühen die Gladiolen sehr schön. Die Pflanzen sind bei winterharten Gladiolen, die im Winterblühen, so liefern er im Herbst eine hübsche Laubbede erhält, jedoch einen Platz stehen bleiben. Wenn man auf Vermehrung legt, ist es auch durchaus möglich, die Zwiebel im Herbst zu pflanzen und die kleinen anstehenden Brutzwiebeln im Winter zu pflanzen.

Wienem benachmen sich bei Bränden sehr erregt und lassen Menschen an ihren Stand heran. Es bleibt, sofern sie sich befinden, nichts anderes übrig, als die Fluglöcher mit Wasser zu bespritzen und darauf die Löcher zu verstopfen. Dann muß die Steller in einer Stunde mit einem Keller aus, um die verstopften Fluglöcher sofort wieder.



Arbeiter

Berhärtet die Kräfte, verdoppelt die Arbeit!

Für den Aufmarsch der Massen zum roten Ringtreffen in Hamburg

Nach noch weniger Wochen liegen uns zur Verfügung, um die ersten Arbeiten für das Internationale Treffen in Hamburg auszuführen. Jeder K.A.Z.-Kamerad muß sein Bestes hergeben, um dazu die gesamte werktätige Bevölkerung zu mobilisieren. Auf was kommt es dabei an? Vor allem darauf, daß wir in den nächsten Tagen und Wochen

losort in den Betrieben und Belegschaften Stellung dazu nehmen.

In die Belegschaften der wichtigsten Kriegsrüstungsbetriebe sind Einladungen von der Gewerkschaft der K.A.Z. ergangen, in denen der Entlassung von Betriebsdelegationen und zur Sammlung für das Kominterntreffen aufgefordert wird. Rame-

den, jetzt liegt es an Euch, nachzutun. Tragt Eure Betriebs-

mit, ob sie ein derartiges Einladungs schreiben erhalten haben. Verlangt, daß das Internationale Treffen trotz in einer Belegschaftsammlung behandelt wird, denn es ist eine Angelegenheit der gesamten werktätigen Bevölkerung.

In Hamburg muß die Arbeiterkraft aufmarschieren gegen die drohende Kriegsgefahr!

Für den Schutz der Sowjetunion!

Gegen die weitere Verleumdung der werktätigen Massen!

Gegen die einseitige Kampffront aller Ausgebeteten und Unterdrückten!

Gegen Sozialfaschismus und weissen Terror!

Gegen die Diktatur des Proletariats!

Arbeiter und Arbeiterinnen in den Kriegsrüstungsbetrieben sind deshalb, heraus von Internationalen Treffen in Hamburg, nicht Delegationen in allen Betrieben, sondern in Hamburg für das Kominterntreffen, erlaßt Euch solidarisches mit roten Front!

Gaufrührung des K.A.Z., Halle-Verlebung.

Bergarbeiter fordern Arbeitsruhe am 1. Mai

Am 7. April fand im Goltshaus 'Zum Dreierhaus' in Ammen eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt. Als Referent trat die politische Leiterin der Bergarbeiter auf, in dem sie sich über die drohende Kriegsgefahr hin. Seine Ausführungen erzielten bei den Bergarbeitern Beifall und dem 1. Mai im Referat wurde sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Aus der Versammlung ging eine Resolution ein, mit folgenden Wortlaut:

Die am 7. April 1929 im Goltshaus 'Zum Dreierhaus' stattgegangene öffentliche Bergarbeiterversammlung fordert die Bergarbeiter am 1. Mai die Arbeit reiflos ruhen zu lassen. Die Versammlung fordert die Bergarbeiter auf, in den Bergarbeitervereinigungen in dieser Frage Stellung zu nehmen. Die Versammlung ruft den Bergarbeitern zu: Am 1. Mai darf kein Bergarbeiter im Betrieb arbeiten, am 1. Mai demonstrieren die Bergarbeiter für die Ermöglichung des Streikentstandes für die Beilegung der kapitalistischen Regierung, gegen den imperialistischen Krieg, für die Abschaffung der Sowjetunion!

Die Diskussion war sehr lebhaft. Genosse Lober befragte die Ausführungen des Genossen Sack durch persönliche Beispiele. Insbesondere unterzog er die Gewerkschaftsbürokraten und die verschiedenen Kritiker der Versammlung der dringlichen Kritik. Verschiedene Diskutanten brachten reichliches Material aus den örtlichen Betrieben vor. Man ging einigend zu den Betriebsratemahlen und dem 1. Mai.

Die Versammlung hat bemerkt, daß sich auch die Bergarbeiter der gegen den K.A.Z. Kampfs. Laßt Euch nicht weiter von den Verleumdern distanzieren.

Am 1. Mai geht alles aus den Betrieben!

Som Arbeitsamt vermittelt nach Grube 'Leopold' bei Bitterfeld

Aus dem Hungerleben der Bergkumpeln

Der Zeittitel meines Vortrags hat ich eine Angelegenheit vom Arbeitsamt nach Grube 'Leopold'. Dabei ist mir nicht bekannt, ob Grube 'Leopold' arbeiten zu können, denn von 'Leopold' hätte man nichts Gutes.

In dem Antrag, der des Wegs gelangend kam, handelte es sich um einen Arbeiter, der 'Leopold' hat und erzählt mir von vielen Schwierigkeiten, die dort herrschen, so daß ich mich nun mit durchaus vielen Gefühlen dem Bureau zuwandte.

Die 'Leopold' zu kommen, muß man einen wahren Göttergang geben. Die ganze Umgebung muß man abtreiben, es ist zu den kompetentesten Bergbauingenieuren gelangt. Schon normend dem Arbeitsamt jeder Gewinnauf Grubenarbeit reiflos.

Die der Arbeitnehmenden angenommen, so hat er an dem 1. Mai die nicht leichte Aufgabe, die Kolonne zu suchen, irgendwas in der Grube zwischen Holzweilig und Bitterfeld arbeitet.

Die der Arbeitsanfrage schon eine miserable Geschichte, so sind die Arbeitsbedingungen noch miserabler. Um überhaupt arbeiten können, muß sich der Bergarbeiter noch das Handwerkszeug mitbringen.

'Leopold' hat schon immer ein Lager Schaufeln in Bereitschaft. Sehr große Schaufeln, die bei den deutschen Arbeitern 'Kleinlöcher' genannt werden. Ist der Arbeiter angenommen, so braucht er bloß eine Kehrtrommel zu machen, und er ist schon im 'Kohlenstippelgraben', wo er

für 1,15 Mtl. eine Schaufel erziehen

die er wohl nicht momentan zu bezahlen braucht, aber die der nächsten Lohnauszahlung in Abrechnung gebracht wird, aber die nächste Lohnauszahlung ist erst in vierzehn Tagen, so daß der Arbeiter seinen Magen in den 'Kauf hängen' muß. Die Arbeiter gehen bei einem Schichtlohn von 5,50 Mtl.

Der Verrat an Mansfelder Arbeitern ist jetzt schon offenkundig

Wo bleiben die 7 Prozent Lohnhöhung? Die reformistischen Gewerkschaftsführer schweigen!

M.A. Der Mansfelder Schiedsspruch ist auf Antrag der reformistischen Gewerkschaftsführer (dem wir wohl behaupten, daß die Mansfelder Arbeiterkraft getraut worden ist) von dem Schiedsrichter gefällt worden. Diese Führer behaupten dann auch, es sei ein großer Sieg, 12 Prozent von den geforderten 15 Prozent herausgeholt zu haben. Wie sieht dies nun in Wirklichkeit aus? Jetzt sind die Häuser sich die Löhne für Monat März auf Grube Siphum-Schicht herausgeholt. Nach dem Schiedsspruch müßte für März eine lebensprozentige Lohnhöhung eintreten. Nach Durchsicht dieser Lohnliste zeigt sich etwas anderes als Lohn-

erhöhung. Genau wie im Monat Januar und Februar sind auch auf dieser Liste die meisten mit 6 bis 8 Mark angegeben. - Wo bleibt hier die Lohnhöhung?

Auf Monat April und Mai werden wir noch zurückkommen. Wir behaupten heute schon, auch für diese Monate wird die Mansfeld

Arbeiterschaft nicht mehr als Lohn-

erhöhung.

Kampffront der K.A.Z. gesammelt?

Hallo, Mansfelder Kumpels!

Die russischen Bergarbeiter haben Euch eine Fahne gestiftet. Diese Fahne wird am 21. April in Gersdorf der Belegschaft des Siphum-Schichtes übergeben. Mobilisiert in allen Betrieben die Belegschaften. Alle Betriebe müssen in Gersdorf aufmarschieren.

M.A. Die Löhne so gehalten, daß von den 12 Prozent nicht viel zu merken ist. Der einzige ist der Schichtlohn, bei dem eine knappe Lohnhöhung erfolgt, dem natürlich doppelt und dreifach nachgeholt werden mußte.

Wo, die Mansfelder Arbeiterkraft ist ebenfalls von den reformistischen Gewerkschaftsführern verraten worden. Dies zeigt sich jetzt besonders in der guten Konjunktur, in der die verdurten Demagogen in den Gewerkschaftsführungen gewissenlos den Kampf verhandelt haben,

während die Mansfeld M.A. die Konjunktur ausnutzt und jetzt bald 1000 Arbeiter neu eingestellt hat. Sie verliert nun aber auch der Arbeiterkraft in der letzten Nummer des 'Kampffront und Wunde' plausibel zu machen, daß sie auch der Arbeiterkraft durch die hohen Kurpreise entgegenkommen. Das begreift jeder nicht mal ein Jodelte. Aber gleich ein Stückchen weiter schreibt sie auch von Lohnreduzierung. Wörtlich heißt es:

'Der jüngst gefällte Schiedsspruch für die Mansfelder Betriebe in dem Tariflohnreduzierung bis zu 12 Prozent vorgesehen hindert eine Weiterleitung für die Belegschaft von monatlich über 250 000 Mtl. Aufstiegsrate und Vorwärts sind trotzdem grundsätzlich bereit, den Arbeitnehmern bei den zurzeit zu erzielenden höheren Kurpreisen soweit wie möglich entgegenzukommen.

Auf der anderen Seite muß aber jetzt schon nachdrücklich hingewiesen werden, daß später, bei rückläufigen Preisen, die Lohnreduzierung ganz unermesslich ist.'

Kameraden, was bedeutet das? Die Mansfeld M.A. wird unter allen Umständen Lohnreduzierung vornehmen. Die 'Begründung' hat sie jederzeit bereit.

Dies heißt es den Arbeitnehmern; heute schon die Reihen der Opposition in den Gewerkschaften zu führen. Ist es uns einmal nicht gelungen, die reformistischen Gewerkschaftsführer beiseite zu drängen, um den Kampf selber auszulösen, so muß heute schon gesagt werden, hart die Opposition in ihrem Kampfe, damit ein anderer Welt in die Gewerkschaften einzieht. Jetzt schon gilt es, die Kameraden bereit zu machen, daß ohne Kampffront keine Lösung zu erwarten ist, die von den Belegschaften selber gemacht sind, und die in enger Fühlung mit den Massen die Bewegung führen und vorbereiten, ein freigelegter Kampf unmöglich ist.

Nur durch Massenkampf werden wir höheren Lohn erringen. Nicht hinter verschlossenen Türen darf sich die Arbeiterkraft verhandeln lassen. Auf der Straße entscheiden sich die Kämpfe der

Arbeiterkraft mit 27 Mtl. nach Hause. Sonstige Zuschläge werden nur selten gezahlt. Wo ein Lohn zum Verdienen bei 'Lohnender' Arbeit.

Manchen Arbeitern wird eine sogenannte 'Qualitätszulage' gewährt. Diese Zulage bekommen aber nur jene alten Arbeiter, die schon jahrelang in der Grube stecken und sich niemals einen gewöhnlichen Arbeiter aufsehen.

Die Lohnsätze, die mir ein Arbeiter zur Verfügung stellte und über 34 Stunden lautet, sieht folgendermaßen aus:

Name und Wohnung des Arbeiters.	Stunden	Betrag
	34	21,04 Mtl.
25 Prozent Zuschlag		5,26 Mtl.
50 Prozent Zuschlag		10,52 Mtl.
Prämie		0,30 Mtl.
Qualitätszulage		0,30 Mtl.
Lohn einzl. Prämie		21,04 Mtl.
Mehrarbeitszuschlag		0,30 Mtl.
Zuschläge für Überstunden		0,30 Mtl.
Hauszins- und Kindergeld		0,30 Mtl.
Urlaub		0,30 Mtl.
Bruttolohn:		21,34 Mtl.

Abzüge:
Steuern
Knappschuß
Miete
Vorkauf
Strafe

Nettolohn: 18,13 Mtl.

Man erfährt aus dem Lohnzettel, daß den Rubriken der 'bedenklichen Zulage', von denen selten ausgiebiger Gebrauch gemacht wird, ebenfalls 'Abzugsrubriken' entgegenstehen, unter denen die Knappschuß trag hervorritt. Bei vollem Lohn bleibt ein

ganzer Schichtlohn allein für die Knappschuß, dann kommen natürlich auch noch Steuern dazu. Die Knappschuß nimmt mit unermesslicher Brutalität von den mageren

Massen. Der Kampf der Massen kann nicht eingeschlossen werden zwischen den vier Wänden.

Jetzt am 1. Mai, daß Ihr kampfbereit und zur Massenbewegung entschlossen seid.

Betriebsunfall bei der Bubiag

Auf der 'Mörderbrücke' Montage Lauchhammer

Am Sonntaggegen 6 Uhr ereignete sich auf der Mörderbrücke, genannt Mörderbrücke, ein Unfall, wobei der Schloffer Otto Wucher aus Rühlend von 18 Meter Höhe abstürzte. Der Unfall sollte es, daß er wieder den Boden fiel, so daß er nur Verstauchungen davontrug. Er wurde dem Krankenhaus Lauchhammer zugeführt.

Arbeitskollegen, wie lange sollen diese Jubiläen an der Mörderbrücke noch bestehen bleiben? Am 21. März war es ein Jahr her, seitdem die Konjunktur, genannt Mörderbrücke, so viele Tode Opfer forderte. Vor einem Jahr sollte nach Ansicht der Verstauchung der große Sturm die Schuld tragen. Wer trägt nun die Schuld von diesem Unfall? Antreiberei und Antriebskraft sind an der Tagesordnung. Bei einem Unfall geht das von früh 6 Uhr bis nachmittags 1,5 Uhr. Das, los, macht was und steht nicht dauernd da. Wenn diese Jubiläen nicht bald ein Ende nehmen, werden wir meinetwegen, sie noch ausführlicher unter die Lupe zu nehmen.

Eisenbahner, wählt rote Betriebsräte!

Die revolutionären Eisenbahner haben zur Wahl des Hauptbetriebsrates bei der Reichsbahn folgende Liste eingereicht. Jetzt gilt es, die härteste Propaganda für den Sieg dieser Liste zu entfalten.

Vorschlagsliste

Kennwort: 'Revolutionäre Opposition' (Einheitsliste der Eisenbahner).

Als Mitglieder des Hauptbetriebsrates bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn werden vorgeschlagen:

- Erich Richter, Vorstandsleiter, Rönneberg, Königsberg.
- Friedrich Zenzow, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Hindenburg.
- Ernst Siegel, Kumpeln, Werft, Berlin-Schöneberg.
- Karl Jäger, Betriebsarbeiter, Betrieb, Berlin.
- Wilhelm Becker, Werksleiter, Werft, Sternberg (Jülich).
- Anton Stupp, Bahnunterhaltungsarbeiter, Betrieb, Duisburg.
- Karl Jäger, Bahnwärter, Betrieb, Stuttgart.
- Ernst Jäger, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Hamburg.
- Ernst Jäger, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Berlin-Schöneberg.
- Theodor Kucera, Schloffer, Werft, Kleinmachnow.
- Paul Scholz, Arbeiter, Betrieb, Breslau.
- Max Barth, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Dresden.
- Gerhard Anton, Werksleiter, Werft, Stargard in Pommern.
- Friedrich Gangl, Maschinenpumper, Betrieb, Königsberg.
- Willy Gröber, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Leipzig.
- Paul Wiebe, Werksleiter, Werft, Magdeburg-Eisenburg.
- Johann Meber, Bahnarbeiter, Betrieb, Hof.
- Emald Wajenberg, Maschinenpumper, Betrieb, Köthen bei Leipzig.

- Jagen i. Westf.
- Wilhelm Schubert, Magasinarbeiter, Werft, Großschmwa.
- Ernst Jäger, Schloffer, Betrieb, Berlin-Schöneberg.
- Ernst Jäger, Schloffer, Betrieb, Berlin-Schöneberg.
- Karl Jäger, Werksleiter, Werft, Rier.
- Theodor Klaff, Schloffer, Werft, Rassel.
- Karl Jäger, Stationschef, Betrieb, Mühlberg (Oberb.).
- Karl Jäger, Werksleiter, Werft, Kaiserlautern.
- Ernst Jäger, Schloffer, Betrieb, Chemnitz.
- Ernst Jäger, Dreher, Werft, Leipzig.
- Bernhard Kettner, Dreher, Werft, München.
- Theodor Jäger, Hilfsarbeiter, Werft, Cannstatt.
- Berno Schäufel, Hilfsarbeiter, Werft, München.

Die Kumpeln des Rumpels noch einen guten Hapen weg, so daß dem Kumpel das Dasein auf der Grube ganz unmöglich wird.

Die Aufpuffer sind größtenteils beherbesetzte diwanartige Großschmwaunen. Die wohl anpassen können, aber nicht lieben. 'Leopold' ist natürlich auch technisch nicht einwandfrei. Selbst die Aufpuffer sagen, daß viel Mist gebaut wird. Wer 'Leopold' schon mal gesehen hat, glaubt, er befindet sich vor großen Maulwurfsbühlern.

Grube 'Leopold' gewährt den Arbeitern, die angehen haben, auch einen Vorkauf der 'drei Mark' beträgt. Das muß man schon erkennen, weil viel unzureichende Arbeiter hier arbeiten und es als Gelegenheitsarbeit betrachten. Hauptächlich 'Kunden' oder Tippläubler arbeiten hier mal vierzehn Tage mit, um dann wieder abzumachen. Aus allen Teilen Deutschlands findet man Kollegen hier; aus Bayern, Schwaben, Baden, von der Kaiserstadt aus. Die Liebeskinder in Sachsen und müssen sich den Vorkauf holen, um eine Woche davon zu leben.

nebenbei müssen sie natürlich noch 'Zulieferungen' geben, oder sie leisten Sonntagsschichten, wo ihnen abermals ein Vorkauf in Aussicht steht.

Auf der Arbeiterannahme von 'Leopold' ist selbstverständlich immer Dohdbetrieb. Der ganze Vorkauf ist immer angefüllt mit Arbeitern, die sich ihre Papiere wieder geben lassen. Jeder Kumpel hat noch den Schaden, einen halben Tag auf Auswertung seiner Papiere zu warten, um dann die paar Ziffern in Empfang zu nehmen.

Deshalb energischen Kampf gegen die Schmachtarbeit, die ohne Schandverträge zwischen Schlotzonen und Gewerkschaftsbezügen sind. Sinein in die Opposition, in den Bergarbeiterverband, heraus mit der reformistischen Führung!

Gegen solche Verhältnisse, wie sie auf 'Leopold' herrschen, ist die Einheitsliste der Kollegen zum gemeinsamen Kampf das einzige, aber sicher wirkende Mittel!

Schon zum 1. Mai dieses Jahres markiert geschlossen auf, Kameraden, Arbeiterschaft und Demonstration unter revolutionären Losungen ist die Parole!

Bitterfeld-Wittenberg

Ein „Raumbörder“ in Pouch

Sieben schwerbewaffnete Landjäger wollten ihn verhaften.

Vor kurzem ereignete sich ein Vorfall in Pouch, der unbedingt populär werden muß. Jetzt ist doch der Liebesreifer der preußischen Ordnungshüter, die auf jede Kleistbedeuge hereinfallen. Sieben bewaffnete Landjäger zogen aus, um einen „Raumbörder“ zu fangen. Es war ein — doch lassen wir den Pouch' Einwohner selbst berichten:

Vor einiger Zeit durchliefte eines Abends eine schauerliche Nacht uns unser Dorf.

Ein langgehaarter Raumbörder, namens Balzer, sollte sich im Dorfe befinden.

Das Gespräch und der Verdacht war durch die auf dem Rittergut im Pouch eingetroffenen sächsischen Wäldner verbreitet worden. Sie wollten in einer männlichen Person, die in den Abendstunden im logenantigen Fohlenhau vorpford, den langgehaarten Raumbörder Balzer erkannt haben. Der Mann, nichts ahnend, was gegen ihn vorging, suchte, wie ihm sonst bei Abenden vorüber, sein Quartier, das Stenobische Restaurant, auf. Als er außer Sicht war, ließen die Wäldner zum Zeitpunkt des Auftritts und teilten ihm ihre Wahrnehmungen mit. Dabei holte einer der Friedersdorfer Gendarmenwachmeister; welcher wohl furchtlos hinter den Raumbörder her ist und selbige wegen ganz geringfügigen Sachens anfangs und ihm mitgeteilt wurde, um was es sich handelt und was er für eine Person sein sollte. Dieser wollte nicht, sondern einen Inspektor und zwei Wäldmeister (im Erfahrung haben), da hatte er keine Lautenzeit.

Der Wäldmeister wollte allein den „Mörder“ nicht verhaften, sondern erst Verhaftung heranzuführen.

Trotz seiner „Furchtlosigkeit vor Raubfahrern“ alarmierte er nicht weniger als sechs Mann von seinen Kameraden, zwei davon sogar aus Pouchheim. Dies alles geschah, während der „Raumbörder“ in Stenobis Gaststube kein Bier trank.

Siehe da, gegen 1/10 Uhr abends kam nach und nach die gewünschte Verhaftung angetr. Nun ging's sofort in Kampfstellung. Das Restaurant war umstellt, damit der Mörder in nicht entkommen konnte. Es sollte zur Gefährdung geschritten werden, als aber die Tür der Gaststube geöffnet wurde, war der „Mörder“ fort. Guter Rat war teuer. Bis endlich einer sagte, der Mann ist noch oben, also nach seinem Schlafzimmer. Aber aber von den so „furchtlosen“ Wäldmeistern machte nämlich den ersten. Einer sagte zum anderen, daß Du nicht ahnen, bis er endlich ganz furchtlos, den Revolver in der Hand, die Treppe hinaufging.

Die unerschlossene Tür rief man auf, und lautem Gebrüll: „Hände hoch“, aber sich angstvoll in die Ecke stellend — im Fall aller Fälle — richtete sich vier Pistolenläufe gegen den Mann im Bett.

Der vermeintliche Mörder mußte nicht, was er zuerst sagen sollte und war wie vom Donner gerührt. Als er nicht gleich dem Befehle nachkam, wurde er nochmals angebrüllt. Nachdem ging es ran an den Feind.

Die Unterordnung ging nach vor sich, da sich der Mann nicht zur Wehr setzte. Das Resultat ergab, daß der „Raumbörder“ war ein Naturheilbundler aus Ammendorf.

Wie oben nachdem die so „furchtlosen“ Wäldmeister mit Revolverbüchsen an, soll doch auf die Ereignisse des wirklichen Mörders eine stiellich hohe Belohnung ausgelegt sein. Aber ich habe diese ganze Sache mit angelesen hat, wird nur beitätigen können, jedoch es nach Pouch nicht, auch die furchtlosen Wäldmeister die Pouch nicht. Es war wirklich eine amüsiante Szene für die Zuschauer.

Bei diesem Vorgang haben sich die „Ordnungshüter“ wieder einmal furchtlich blamiert. Es ist der große Dienstleister durch den der sozialdemokratische Innenminister Ereignis in seinen Reamien verbrät. Zudem sind die sehr wichtig bei der Ausbildung ihrer Tätigkeit. Vor einem angehenden Raumbörder haben sie furchtlichen Dampf; d. h. vor beiden Waffen und Energie. Sollte die Arbeiterhaft sich erst bewußt haben, es stünde die Frage: Die Bourgeoisie, die Proletariat — da würden solche Soldlinge der Bourgeoisie bald Zerlegen geben.

Obenfalls ist und bleibt es ein Schandenschild der Landjäger, einen Arbeiter in ihren Reamien vorzuführen, aufhalten, auf Grund von Verdächtigungen. Ein einziger Beamter in dieser Umgebung ist bei derartigen Beamten ihres Lebens nicht sicher, wenn diese, wie in diesem Falle, lediglich den Revolver zücken.

Der sozialistische Amtsvorsteher von Ramlin

Als im vorigen Jahre die Ortsgruppe Gregpin vom Verband für Arbeiterentwurf und Feuerbestattung des Urnenfriedhof einmündete, erhielten sie vom sozialdemokratischen Amtsvorsteher Pünger aus Ramlin ein Schreiben, das die roten Frontkämpfer nicht mit Abscheu und Bundesleistung daran teilnehmen dürfen. Ebenso sollte auf dem Hinwege sowie dem Rückwege keine Wauff gespielt werden. Die Arbeiter ließen sich jedoch von einem sozialdemokratischen Amtsvorsteher für die Vorarbeiten machen und kamen in ihrer Bundesleistung, auch spielten sie auf dem Rückwege. Nichts Giltiges hatten die SPD-Berufshüter zu tun, als wie Straßengänger vorzunehmen. Natürlich führte die Arbeit der Gregpiner Gendarmenwachmeister aus. Weil es an einem Freitag war, erhielten die Genossen Schmidt, Bitterfeld, und Gidrik, Gregpin, namentlich einen Strafbescheid von 32,50 Mark, alle anderen Genossen und Kameraden einen solchen von 10,50 Mark. Das ist das Ergebnis bei einer Urnenfriedhofübergebung an die Gemeinde.

Arbeiter, was sagt Ihr dazu? Sozialdemokraten veranlassen die Schurkenreide. Die bester wegen sich nicht nach Gregpin, sondern gehen den Gendarmenwachmeister, der die Sache machen will. Ich diesen Sozialisten und Konterrevolutionären die gebührende Antwort bei den kommenden Kommunalwahlen im Herbst!

Die Genossen, Gründung einer Arbeiter-Samariterkolonne. Vor einigen Wochen wurde hier in Ramina eine Arbeiter-Samariterkolonne gegründet. Die Gründung wurde vor allem durch die Arbeit der sozialistischen Parteimitglieder, die die Grundlände und sich nachher durch die Arbeit der Arbeiter-Samariterkolonne ist. Hilfeleistung bei Unglücksfällen im Betrieb und auf der Straße. Etwasige Vorträge auf Hilfeleistungen und zu richten an Genossen G. u. A. Richter, Klotterstraße und Albert W. H. b. a. h., Bahnhofsstraße.

Die „Klassenkampf“-Kritik am Torgauer Arbeitsamt hatte Erfolg

Endlich hat der Torgauer Artikelstreiber des „Vollblut“ die Sprache wieder gefunden. Unter letzter Bericht hat gewissen Tenor als Vorkämpfer des Gemeinheitsfortschritts und Vermaltungs-schulkmittels beim Arbeitsamt hat sich erst Rat bei Bergemann geholt. Gleich am dritten Direktorenrat war Tenor mit dem „Klassenkampf“ im Torgauer Arbeitsamt, um ein paar Worte für das „Vollblut“ so lange Zeit braucht, um das Verlegenheits-gesammel zu Papier zu bringen.

Es liegt absolut in der Linie der SPD, sich während vor den bundesnationalen Arbeitsamtstich zu stellen.

Desgleichen ist es befür, wenn ihr über den grünen Aker gelobter Staat rückwärts die unteren Angehörigen und Beamten auf die Straße wirft. Die SPD verliert kein Wort, wenn die Kapitalkräfte oder Schattierungen die ausgebeuteten Angehörigen genau so brutal auf die Straße wirft, wie die Handarbeiter. Gerade heute ist es, wenn der Streiber es so himmelt, als wenn wir in den 18. oder 19. Jahrhundert zurückzuführen sind. Die Arbeiter haben ja die letzten Tage ihre Amselung selbst kennengelernt.

Nach Ansicht des SPD-Streifers sieben wir den Ermordeten den letzten Großen durch unser Vitarium auf der Erde. Es ist zu berichten, daß die SPD es vorzieht, ihre Literatur verglichen zu lassen, die fast kein Wort enthält. Wir haben literarisch immer den Schwanz dieser Partei festgehalten. Die Genossen Wort hätte zur Arbeitsordnung seine Stellung genommen. Dazu erklären wir, daß sie von der Zeitung folgt unterbreiten wurde mit dem Bemerkens, das gehört nicht zur Sache. Wir freuen uns außerordentlich, daß unsere Kritik gefallen und vor allen Dingen auch genutzt hat. Eritmalig am Sonnabend sollte die Ermordeten ihre paar Dreier wieder im großen Saal und nicht in der Gelehrnisse entgegennehmen. Das unsere Kritik nicht unbedeutend war, zeigt ja, daß sich sogar Stadtdirektor Pünger, und wenn es auch reichlich spät ist, mal herbeiließ, am Sonnabend kontrollierend den Wassungsraum zu inspizieren. Warum geht es denn nun? Wir werden immer dort freitragen, wo es notwendig ist, ohne auf die Dredpinger von sozialdemokratischen

Delitzsch-Torgau

Renegat Eid — das Paradebeispiel der Annahme SPD

Die SPD in Annaburg macht strapaziöse Verleumdungen. Einmal wertigen Wallen zu gewinnen. Am Freitag und am Samstag und am Sonntag die sozialistischen Sozialdemokraten im Drei-erteiligen Flugblätter. Man wundert sich nur darüber, daß gerade diejenigen SPD-Männer dazu bemüht sind, die doch nicht gewohnt waren, die Fähigkeit auszubilden. Berühmte haben beteiligten sich noch nicht einmal an den früheren Verleumdungen.

In dem SPD-Flugblatt stand allerdings Dreh. U. a. m. Austritt Eids. Die Begründung hierfür hat er schon ungenügend herbeigeleitet, aber kein Arbeiter glaubt es. Der Grund seines Austritts ist ein ganz anderer. Die letzte SPD-Tagung seines Austritts hat ihm selbstverständlich nur die vorgeliebt. Nach einem Trägigen Kurus hat sich Eids Parteien verlassen, wenn er zu etwas kommen will. Seine wertvolle Funktion, die er von oppositionellen Mitgliedern übertragen bekommen hat, verlor er für sich auszunutzen. Arbeiterdort hielt die Gewinnsumme für sich und den Verlust wäre sich nicht zum Vorhinein des Stadtratsverbandes gewählt worden. Gerade die SPD-Mitglieder sind es, die seinen ersten Schritt, die erklären, er sei als Kandidat zu jung und es müßte einer aus der Branche sein und ein Schloffer.

Durch seinen Uebertret ist die SPD, auf einmal anders geworden. Also, es handelt sich hier nicht um die öffentliche Meinung der Arbeiter, sondern um ein parteipolitisches Spiel, und Eids hat die Substanz einer Stellung von Genossen zu erhalten. Die Arbeiterdort weiß nun, woran Austritt Eids aus der SPD, erfolgte.

Schönezeiten. Neue Erfolge der Partei. Neue Genossen wurden bei der Werbestampagne für die Partei gewonnen. Bravo Genossen, laßt weiter aktive Kleinarbeit!

Die „Klassenkampf“-Kritik am Torgauer Arbeitsamt hatte Erfolg

Torgauer zu hören. Es wird wirklich keine Wäldner, wenn der Galtwitzer erklärt:

„Morgen früh muß ich um sieben Uhr auf dem Posten in Arbeitslose zu kontrollieren, ob sie eventuell sich ein paar Pfennig verdienen.“

Es weit haben die SPD-Männer gebracht, um ihre ligen Erfinden zu halten, sich zu Adhorrationsarbeiten. Die wertige Bevölkerung muß mit dieser fortwährenden Partei machen.

Wie wird das Wetter?

Für Donnerstag: Bei nach Nordost dränendem Wind und biges Wetter, einzelne Regen- und Schneefälle, nachts rauhe. Freitag: Kalt mit Neigung zu Nachfröhen.

Briefkasten

Wäldmeister. Schlangengraben ist ungenügend durch zwei kleine Schichten Gendarmen. Immer Staatsanwaltschaften gingen ein, einer mit und einer mit SPD-Sympathie. Der erste ist ein Arbeiter, der die Genossen Direktorialität veranlassen.

Veranstaltung: Alfred Grosse Halle a. d. E. für Selbst und für die Partei. Halle a. d. E. für Selbst und für die Partei. Halle a. d. E. für Selbst und für die Partei. Halle a. d. E. für Selbst und für die Partei.

Amol

hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Nerven- und Gefäßkrankheiten, Kopfschmerzen, Migräne, Verdauungsstörungen, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen.

Freitag, Donnerstag, 11. April, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Kommunistischer Jugendverband Delitzsch

Bezirk Halle-Werleburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Verdenstraße 1
Telefon-Nr. 21473

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Jung-Partialis-Bund

Bezirk Halle-Werleburg
Halle a. d. S., Verdenstraße 1
Telefon-Nr. 21473

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Bund der Freunde der

Landesverband Halle-Werleburg
Bureau: Halle, G. Steinlt, 16. Telefon
Postfach 103 Leipzig 16378, Job. 568

Halle, Donnerstag, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Samstag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Bezirk Halle-Werleburg
Bureau: Halle, G. Steinlt, 16. Telefon
Postfach 103 Leipzig 16378, Job. 568

Bezirksleitung Halle-Werleburg
Bureau und Halle: Verdenstraße 1
Tel. 21473, Postfach 103 Leipzig 16378
Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem

Halle, Mittwoch, 11. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem
Halle, Freitag, 13. April, 19 Uhr, im Goltz „Im grünen Baum“ nach dem